

Leipziger Tageblatt.

No. 64. Freitag, den 3. September, 1819.

Laß nie den Muth sinken.

Einige finnlandsche Bauern waren einst auf den Seekälberfang in einem schlechten Boote ausgefahren, gerade zu der Zeit, wo das Meer anfing aufzutauen, und das Eis schon in großen Stücken auf demselben herum schwamm; denn dieser Zeitpunkt ist für diese Jagd der günstigste, freilich aber auch der gefährlichste. Sie erblickten bald einige Seekälber, die auf einer schwimmenden Eislinsel schliefen, und krochen nun auf Händen und Füßen auf dem Eise fort, sum so nahe als möglich an sie heran zu kommen, ohne bemerkt zu werden. Vorher hatten sie ihr Boot an der kleinen Eislinsel befestiget; allein, indem alle ihre Gedanken auf die vor ihnen liegenden Seekälber gerichtet waren, hatte ein Windstoß ihr Boot los gerissen; es war mit furchtbarer Gewalt an andere schwimmende Eisschollen hingeschleudert, in tausend Stücke zerschmettert worden, und in weni-

gen Minuten war nichts mehr davon zu sehen. Die unglücklichen Jäger hatten diese Gefahr erst bemerkt, da es schon zu spät war; sie sahen sich jetzt auf ihrer schwimmenden Eislinsel ohne Hülfe, ohne Rettung, ohne Hoffnung. Zwei lange schreckliche Wochen brachten sie auf dieser zerbrechlichen Insel zu; die zunehmende Hitze, wodurch diese Eismasse immer kleiner wurde, machte ihre Lage von Minute zu Minute schrecklicher. Vom Hunger gequält, nagten sie das Fleisch von ihren eigenen Armen, und ein schrecklicher Tod war die einzige Aussicht, welche sie hatten. Endlich faßten sie den Entschluß, sich in die See zu stürzen, und ihrem Elende ein Ende zu machen. Schon standen sie, fest umarmt, am Ufer ihrer Insel, um sich in den Wellen zu begraben — als sie in weiter Ferne ein Schiff erblickten! — Wie unaussprechlich ihre Freude jetzt gewesen seyn müsse, kann man leicht denken. Sie zogen ihre Hemden aus, und banden sie um ihre Hüften, um dem